weise gehörten ein Dutzend Orte zu ihr. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde sie nach Zavelstein verlegt. Beide Ortsgeschichten sind fleißig und sorgfältig gearbeitet. Neben der Literatur ist auch auf ungedruckte Quellen zurückgegriffen worden; ein Verfahren, das man bei kleinen, anspruchslosen Ortsgeschichten selten trifft und das um so mehr anzuerkennen ist.

Ulrich Sieber

Buchau – Geschichte von Stadt und Stift

JOSEPH MOHN: Der Leidensweg unter dem Hakenkreuz. Aus der Geschichte von Stadt und Stift Buchau am Federsee. Herausgegeben von der Stadt Buchau 1970.

«Wir haben alle die moralische Verpflichtung, von den skandalösen Geschehnissen der Vergangenheit Kenntnis zu nehmen. Erst dann, wenn wir das an den Juden bezugene Unrecht beim Namen nennen und registrieren, ist der Boden zur Aussöhnung bereitet . . .» Mit diesem Beschluß des Buchauer Stadtrates aus dem Jahre 1946 haben Verfasser und Herausgeber Ernst gemacht, indem sie dieses Buch an die Öffentlichkeit gebracht haben als Information über Schicksale von Juden, Katholiken und Protestanten, von Geisteskranken, Soldaten und Zigeunern aus Buchau, dargeboten im Zusammenhang der Geschichte und der Gewaltherrschaft des sog. Dritten Reiches. Zugleich ist ein Mahn- und Gedenkbuch entstanden. (Beides, Information und Denkzeichen, fehlt leider immer noch in anderen Orten unseres Landes.)

Der Verfasser ist von Hause aus Notar und also gewöhnt an den Umgang mit Akten, Dokumenten und Urkunden. Aber ihm standen auch eigene Erinnerungen zur Verfügung, er konnte Berichte verwenden vor allem von SIEGBERT EINSTEIN – einem der nur drei Buchauer Juden, die aus den Todeslagern zurückgekehrt sind. So wurde die Mitteilung in vielem sehr direkt und verbindlich, z. B. über jüdische Frömmigkeit und jüdische Feste. Der Leser begreift: in diesen schrecklichen Jahren wurden nicht irgendwelche Leute umgebracht, die uns nichts angehen; das alles geschah vielmehr in unserer Nachbarschaft unseren unmittelbaren Nachbarn und Mitmenschen. Das Buch bietet so eine notwendige lokale Konkretisierung und Ergänzung zu den großen Dokumentationen über die Verfolgung der Juden in unserem Land.

Willy Leygraf

Chronik von Aichschieß-Krummhardt

ROSE SCHILLING-AICHELE und AUGUST KIESEL: Chronik der Gemeinde Aichschieß-Krummhardt. Mit Beiträgen von Bürgermeister GLÄSER, IRENE GLÄSER u. a. sowie 22 Zeichnungen von WERNER SCHMIDT und 64 weiteren Abbildungen. Herausgegeben im Auftrag der Gemeinde von HEINZ ERICH WALTER. Ludwigsburg 1968 (Walter-Ortsbuch Nr. 8).

Für die Reihe der «Walter-Ortsbücher» haben zwei durch ihre bisherigen Arbeiten (nicht veröffentlicht) für die Aufgabe sehr gut vorbereitete, ortskundige und

ortsverbundene Verfasser eine Chronik der Doppelgemeinde geschrieben. In den einzelnen Kapiteln werden nach der grundlegenden Darstellung der natürlichen Verhältnisse, einer Zusammenstellung der Flurnamen (mit Belegen aus Lagerbüchern von 1400 an und mit im allgemeinen zutreffender Deutung einzelner Namen), kurzen Hinweisen auf vor- und frühgeschichtliche Funde und auf Mark- und Grenzsteine die Geschichte der Dörfer und der politischen und kirchlichen Gemeinden und die Geschichte der Vereine vorgeführt; ein abschließendes Kapitel nennt sich «Volks- und Familienkunde»; es handelt von Sitte und Brauch, Arbeit, Tracht, Volksweisheit, Sippen und Familien, Auswanderung und gesellschaftlicher Umschichtung. Das Buch greift also über den Umfang dessen, was eine «Chronik» erwarten läßt, in der Richtung zum «Heimatbuch» hinaus; die übergreifenden Kapitel lassen sich aber natürlich dadurch rechtfertigen, daß sie den von der Natur und von den Bewohnern her gegebenen Hintergrund für die Geschichte bilden. Die Verfasser haben, wie es das Schriftumsverzeichnis zeigt, aus primären Quellen in den Archiven und in Form von persönlichen Aufzeichnungen aus dem letzten Jahrhundert geschöpft und dazu sekundäre Literatur (auch solche, die nicht am Wege liegt) verständnisvoll benützt. Sie konnten deshalb ihre geschichtlichen Abschnitte von trockener Aufzählung freihalten und ihre Darstellung lebendig und lesbar machen.

Aichschieß und Krummhardt, ehemals nur dem Schurwaldwanderer, dem Skiläufer oder dem Kunstkenner (Wandmalereien in der Kirche von Aichschieß, sehr gut restauriertes im volkstümlichen Stil gehaltenes Kirchlein in Krummhardt!) bekannt, heute wachsende, beliebte Pendlerwohngemeinde mit beachtenswerten neuen Bauteilen und weltweiten Beziehungen durch einen höchst leistungsfähigen Männerchor unter rührigen und ausgezeichneten Chorleitern in den letzten zwanzig Jahren, beschäftigt mit der Planung eines Gemeindezusammenschlusses auf dem Schurwald, bei dem Aichschieß vermutlich die kulturelle Führung zukommen würde – das ist die Geschichte einer kleinen Rodesiedlung im mittelschwäbischen Waldland, fortgeführt bis in die Gegenwart. Daß ein solches Beispiel von Siedlungsentwicklung seine Darstellung gefunden hat, verdient Dank. – Die Ausstattung des Buches mit kennzeichnenden Bildern sollte noch erwähnt werden, noch mehr aber die Beigabe eines ausführlichen Namenverzeichnisses. Welcher Gewinn für eine Veröffentlichung! Helmut Dölker

Hegenloher Heimatbuch

MANFRED LANGHANS: Hegenloher Heimatbuch – zugleich ein Beitrag zur Geschichte des mittleren Schurwaldes. Herausgegeben von der Gemeinde Hegenlohe. 212 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Flurkarte. Hegenlohe 1969.

Die erst 1938 vom ehemaligen Oberamt Schorndorf zum Kreis Esslingen gekommenen Dörfer Hegenlohe und

Thomashardt sind soeben zu der neuen Gemeinde Lichtenwald vereinigt worden. Der mehr dem Filstal zu liegende Ortsteil Hegenlohe hat kurz zuvor aus der Feder eines erst seit 1962 hier ansässigen Bürgers, aber in den Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung erfahrenen Mannes, ein Heimatbuch bekommen, eine der kleinen Gemeinde hoch anzuschlagende Leistung. Mit Tatkraft, viel Fleiß und großem Einfühlungsvermögen hat sich der Verfasser in die ihm vorher keineswegs geläufigen Verhältnisse eines kleinen schwäbischen Waldortes hineingearbeitet. Zuverlässig aus den Quellen erhobenes Material wird nach den bewährten Ordnungen der Heimatbücher dargeboten – vom Landschaftlichen und Natürlichen über die Geschichte des Dorfs, die Menschen in ihrer gesellschaftlichen und beruflichen Zusammensetzung, die weltliche und die kirchliche Gemeinde, das Gerichtswesen, die Schul- und Bildungsverhältnisse zu den Namen (mit im ganzen annehmbaren Deutung) von Gewanden und Fluren im offenen Land und im Waldland und von Gassen und Verkehrswegen, am Ende auch noch zu den überlieferten Volksbräuchen und zu einem kleinen Abschnitt mit einigen Erzählungen über Ereignisse und Menschen in und um Hegenlohe (übernommen von einem aus dem Ort stammenden Urheber). Das zuverlässige Buch enthält erstaunlich viel Wissenswertes.

Zu bedauern ist bloß, daß der Ortsteil Thomashardt nicht ebenfalls ein so gutes Heimatbuch in die Ehe mitgebracht hat! Ob sich jetzt noch jemand findet, der den guten Willen, die Kenntnisse, den Fleiß, die Fähigkeit und den Opfermut dazu aufbringt?

Helmut Dölker

Wernau — Heimatbuch

ANTON DENZINGER: Wernau/Neckar – Werden und Wachsen. Eine Chronik. Von der Gemeinde herausgegeben zur Stadterhebung 1968. 312 Seiten, 80 ganzseitige Fotos, darunter Farbfotos, Pläne, Skizzen, Zeichnungen. Wernau/Kr. Esslingen 1968.

Die beiden früher etwas abseits liegenden, eigentlich nur durch den Doppelnamen der Bahnstation an der Strecke nach Tübingen und für den Kenner von Einzelheiten durch ihre katholische Konfession inmitten des zumeist evangelischen Umlands auffallenden Dörfer Pfauhausen und Steinbach sind seit 1938 unter dem Namen Wernau vereinigt. Der Ort hat sich seit den Kriegsjahren als Industrie- und Wohnplatz so beachtenswert entwickelt, daß er 1968 Stadt wurde, die dritte im Kreis Esslingen. Aus Anlaß dieses Ereignisses entstand das eindrucksvoll und großzügig gedruckte und ausgestattete Buch. Es nennt sich Chronik, da es im wesentlichen die Geschichte der beiden Dörfer und des vereinigten Ortes, jeweils selbständig abgehandelt, bietet: Dorfgeschichte im allgemeinen, rechtliche, herrschaftliche und kirchliche Verhältnisse, Schulgeschichte nach Ortsteilen getrennt, Geschichte des Aufstiegs und des Wachsens des Doppelortes nach 1938 bis 1948; in zusammenfassenden Kapiteln werden die natürlichen Ge-

gebenheiten, die Vor- und Frühgeschichte, die Flurnamen, die Markungsgrenze mit den Grenzzeichen und das volkstümliche Leben, Ortsname und Wappen behandelt. Der durch Herkunft und Beruf mit der Stadt innerlich verbundene Verfasser hat zumeist aus den Archiven und den örtlichen Registraturen gearbeitet und sich, wie es das Nachwort ausweist, auch des Rats von Fachleuten vor allem für die nicht geschichtlichen Teile des Werkes bedient. Statistische Übersichten für die Jahre nach dem Zusammenschluß geben einen guten Einblick in die Stufen des Wachstums, die berufliche und die gesellschaftliche Zusammensetzung der Bevölkerung und in die Gemeindefinanzen. Geologisches Profil, Markungsplan mit eingetragenen Flurnamen, Ortspläne und faksimilierte Wiedergabe von Archivalstücken geben dem flüssig und verständlich geschriebenen Buch eine Anschaulichkeit, wie sie nicht in allen derartigen Werken üblich ist.

Helmut Dölker

Schwendi

MAX HAMMER: Schwendi. Heimatbuch einer Gemeinde in Oberschwaben. Weissenhorn: Anton H. Konrad-Verlag 1969. DM 24,-.

Der Untertitel trifft das Wesen des Buches. Es ist geradezu das Musterbeispiel einer Darstellung der spezifischen Umweltbezogenheit, die in den Begriffen «Heimat» und «Oberschwaben» enthalten ist. Dem Verfasser gelingt es, in den lokalhistorischen Einzelstudien der verschiedenen Kapitel alle die Züge herauszuarbeiten (man spürt seinen Beruf als Restaurator), welche die Individualität «Schwendi» ausmachen, ohne daß ihm der Sinn für das charakteristische Ganze des Gemeinwesens verlorengeht, wie es im Wechsel der Zeiten bestand und fortwährend besteht. Dieses Ganze erwächst zunächst aus einer Schilderung der Landschaft, sodann der Vor- und Frühgeschichte, der Geschichte der Besiedlung, der Kirche, der Ortsherrschaft unter den Herren von SCHWENDI, Grafen von OETTINGEN, Freiherrn von SÜSSKIND. Besondere Kapitel gelten den Flurnamen und den bedeutenden Männern (von LAZARUS von SCHWENDI bis zur Familie SCHENZINGER). Die in Heimatbüchern so oft vernachlässigten Bau- und Kunstdenkmale werden kenntnisreich beschrieben und in ihre Zusammenhänge gestellt (Schlösser, Pfarrkirche St. Stephan, St.-Anna-Kapelle, Bergkapelle), so daß sie als «Denkmale» der Ortsgeschichte im eigentlichen Sinne anzusprechen sind. Nebenbei erfreut den Kunsthistoriker, daß die bisher bekannten Arbeiten des Barockbildhauers HERBERGER am Hochaltar und an der Kanzel um zwei sichere Zuschreibungen vermehrt werden. Die vorhandene Literatur ist verarbeitet; bei den Quellen würden genauere Standortangaben den wissenschaftlichen Wert der Darlegung erhöhen, im übrigen scheinen nicht alle zugänglich gewesen zu sein, was jedoch – im Rahmen dieses Werkes – nicht wesentlich ist.

Adolf Schahl